

## **Lara, die Klassik und das Internet in den Zeiten von Corona: „Ritorna vincitor“**

(Gaetano Perricone). Es sind harte Zeiten auch für die Musiker, die Zeit der Coronakrise. Wer weiterhin seiner Profession nachgehen möchte und den Kontakt zu seinem Publikum nicht verlieren will, muss auf Technologie und social networking zurückgreifen. Genauso hat es Lara Venghaus gemacht – eine brillante deutsche Sopranistin mit einer Schwäche für den Vulkan Ätna, wo sie seit einigen Jahren regelmäßig zu Gast und Protagonistin großartiger Recitals ist, die sie gemeinsam mit ihrem Begleiter Michael Hoyer gestaltet. Sie wollte ihre Freunde, zu denen ich mich ehrenvoller Weise zählen darf, mit zwei Hauskonzerten im Web am Karsamstag und Ostermontag beschenken. Und heute, indem sie von dieser sehr speziellen Erfahrung erzählt, schenkt sie den Freunden von Il Vulcanico ihre wunderbare Stimme, mit der sie das berühmte „Ritorna vincitor“ aus Giuseppe Verdis Aida interpretiert, eine Wahl, welche heute mehr denn je symbolisch erscheint. Ich danke ihr aus tiefstem Herzen für ihre Gabe, hört es Euch an, sie ist wirklich hervorragend.

Ein paar biografische Bemerkungen. Lara Venghaus ist in einer Familie aufgewachsen, die wenig Bezug zur klassischen Musik hatte. Die deutsche Künstlerin erscheint als ein schlankes und graziöses Mädchen, aber sie ist gesegnet mit einer kraftvollen Stimme von ungewöhnlicher Charakteristik und unbeschreiblichen Höhen. Sie hat ein äußerst umfangreiches Repertoire, welches auf die Werke Giuseppe Verdis fokussiert ist, aber auch die Partien eines soprano lirico-spinto von Beethoven, Weber und Puccini umfasst. Begeistert vom Leben und der Kultur Italiens ist ein großer Teil ihrer künstlerischen Aktivität auf unser Land konzentriert.

Michael Hoyer ist Dirigent und hat an der Musikhochschule Würzburg bei einem vormaligen Assistenten von Richard Strauss studiert. Abseits dessen hat er an der Universität Musikwissenschaft, Philosophie und Sprachwissenschaft studiert. Er promovierte „summa cum laude“ mit einer Arbeit über Musik und Sprache. Seit 1980 leitet er das Universitätsorchester Bielefeld sowie das von ihm gegründete Kammerorchester Polifonia. Er ist zudem Autor einiger Kurzgeschichten sowie einer Reihe von Kompositionen für Gesang und Klavier bzw. Orchester.

Von Lara Venghaus

Für einen Musiker sind diese Corona-Zeiten äußerst schwierig. Mein Leben besteht darin, auf der Bühne zu stehen und meine Leidenschaft für die Musik mit anderen Liebhabern dieser Kunst zu teilen. Nun muss mir die Bühne für eine lange Zeit verwehrt bleiben. Glücklicherweise kann ich mein tägliches Training weiterführen: jeden Tag drei Stunden Stimmbildung und Literatur, normalerweise in Vorbereitung des nächsten Konzertprogramms.

Für das traditionelle Sommerkonzert in Nicolosi plante ich ein Programm unter dem Titel „Die Macht der Frauen“, es sollte interessante Charaktere wie die Königin der Nacht aus Mozarts Zauberflöte, die Lady Macbeth von Verdi oder Puccinis Prinzessin Turandot beinhalten. Während der Vorbereitungen dafür hat nun das Coronavirus alles verändert. Ich weiß nicht, ob es möglich sein wird, diesen Sommer Konzerte zu singen. Es ist mir nicht gelungen, nach Nicolosi zu fliegen, um mit den Schülern des Istituto comprensivo Cardinale Dusmet zu arbeiten, wie es für diesen Monat geplant war. Ich konnte meine liebsten Freunde nicht treffen, sie nicht umarmen, ich konnte den Ätna nicht sehen. Um diese Traurigkeit zu bekämpfen, habe ich nach einer Lösung gesucht, die es uns ermöglicht, uns vereint zu fühlen: Konzerte im Livestream. Das war nicht einfach, ich bin in technischen Dingen wenig geübt. Doch schließlich ist es mir gelungen, ein halbwegs leistungsfähiges Mikrofon zu finden und

zu begreifen, wie man einen Livestream mit klassischer Musik auf Facebook gut realisieren kann.

Ich habe zwei Konzerte mit unterschiedlichem Programm gewählt: einen Liederabend mit meinem liebsten Liedkomponisten, Franz Schubert, und ein Opernrecital mit meinem liebsten Opernkomponisten, Giuseppe Verdi. Da das italienische Publikum eher in der Oper, das deutsche wiederum eher in der Kammermusik beheimatet ist, habe ich, um jeweils für die andere Gruppe etwas besonderes zu haben, dem Liederabend zwei Canzonen von Vincenzo Bellini – natürlich meinen sizilianischen Freunden gewidmet - hinzugefügt, dem Opernrecital zwei Arien deutscher Komponisten, eine von Beethoven und eine von Mozart. Wenngleich ich nicht ganz sicher bin, ob es richtig ist, Mozart als deutschen Komponisten zu bezeichnen; er schreibt Opern wie ein waschechter Italiener... Auf jeden Fall gab es so für jeden etwas interessantes und etwas unbekanntes.

All diese Planungen nahm ich bereits Tage vor den Konzerten vor. Dann war es endlich soweit, Samstag, der 11. April 2020. Es war ein Tag wie jeder andere, der in ein Konzert am Abend mündet: Ich schlief lang, machte eine halbe Stunde Yoga, ließ es ruhig angehen, aß gut, aber nicht zu viel und beschäftigte mich noch einmal mit den ausgewählten Stücken. Dann ging ich ins Bad, um mich um mein äußeres Erscheinungsbild zu kümmern, wählte ein angemessenes Kleid und begann mit dem Einsingen. Und seltsamerweise fühlte ich mich gar nicht, als stünde ich in meinem eigenen Wohnzimmer: mit jeder Minute, die der Konzertbeginn näherrückte, wurde ich aufgeregter, es war alles wie bei einem „echten“ Konzert. Es waren nicht nur eine Kamera und ein Mikrofon in meinem Wohnzimmer, da saßen vielmehr alle meine Freunde auf meinem Sofa. Ich spürte ihre Nähe, wir waren alle vereint in dieser Stunde. Als die Musik begann, gab es nichts anderes mehr. Wenn ich zu Hause übe, ist es anders, dann ist es nicht „ernst“. An diesem Abend war alles anders, es war wahrhaftig ein echtes Konzert. Ich schloss die Augen und genoss die Musik.

Anschließend war ich sehr glücklich. Auf Facebook las ich, wie viele teilgenommen hatten, und dass es allen gefallen hatte. Welch ein Privileg ist die Gabe zu musizieren! Und all diese Freude, dieses Glück, nahm ich mit in den zweiten Abend. Natürlich ist mein Wohnzimmer für Opernarien, noch dazu bei meiner großen Stimme, etwas beengt, aber das war nicht von Bedeutung. Wichtig ist es, in diesen Tagen zusammenzustehen, auch wenn wir uns nicht physisch nah sein können. Und ich bin sehr glücklich, dass dies durch zwei Wohnzimmerkonzerte im Internet gelang.